Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 1,50 Złoty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Mittwoch und Sonnabend. **Geschäftsstelle:** Pleß, ul. Piastowska 1

Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 4-gespaltene mm-Zeile für Polnisch-Oberschlesien 7 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Post-Sparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 82. Sonnabend, den 14. Oktober 1933. 82. Jahrgang.

Anzeiger für den Kreis Pleß

Donauwellen und Spreewasser.

Was gegenwärtig die Beziehungen der beiden deutschen Staaten in Europa trübt und zu einem traurigen Schauspiel für die Weltöffentlichkeit geworden ist, findet in politischen Divergenzen keine Begründung. Man braucht nur abends einmal in die Aetherwellen hinauszuhorchen, um zu erfahren, daß auf die Gefühlskomplere des Hörers zu wirken versucht wird und das leider mit allzu großem Erfolg. Schon ist es so weit gekommen, daß bei Debatten über das deutsch-österreichische Verhältnis sachliche Argumente garnicht mehr geduldet werden und die Staatsmänner schlechthin mit Bezichtigungen belegt werden, die man sich im geselligen Kreise einem anderen gegenüber auszusprechen aus Anstandsgefühl schämen würde. Wenn man weit weg vom Schuß den Beruf hat, seinen Mitbürgern etwas Gedrucktes vorzusetzen, wundert man sich, wie verschwenderisch jetzt die Zeitungskorrespondenzen mit kostenlosem Material über den deutsch-österreichischen Streit umgehen, Material, das sonst eine Menge Geld kostet. Macht man sich die Mühe, das alles gewissenhaft durchzulesen, mit der Hoffnung einiges von dem, was gratis ins Haus geschickt wird, zu verwenden, dann kann man als ehrlicher Zeitungsschreiber nicht anders handeln, als das ganze Satzmaterial in den Papierkorb werfen. Wien meldet: die Zugehörigkeit des Attentäters Detril zur nationalsozialistischen Partei ist durch die Auffindung seines Mitgliedsbuches festgestellt. München meldet: Detril ist Angehöriger einer marxistischen Wehrorganisation. Was ist nun richtig? — Hat man in seinem Beruf noch die freie Willensentscheidung das zu drucken, was glaubwürdig erscheint und was man vor dem eigenen Gewissen verantworten kann, dann ist es, wie wir es glauben tun zu müssen, das Richtigste alle diese Korrespondenzen uneröffnet in den Papierkorb zu werfen. Denn eins ist offenbar: entweder wird in Wien oder es wird in München gelogen und was das noch Schlimmere ist, daß die Münchener oder die Wiener einem, der nun gerade nicht in einem der beteiligten Ländern seinen Wohnsitz hat und nicht zum Lügen gezwungen werden kann, zumuten, ihre Lügen an die Leser weiterzugeben. So weit ist es schon gekommen!

Wie wir es eingangs sagten, sind sachliche Gründe für den tobenden Bruderzwist nicht beizubringen. Was gelegentlich an Konkretem vorgebracht wird, wie beispw. der Verfassungsbruch, trifft den Beschuldiger in gleichem Maße. Wir sind auch nach bestem Wissen und Gewissen nicht in der Lage zu sagen, was so Umwälzendes in der gesamten völkischen Struktur der Deutschen eintreten sollte, wenn eine Partei durchaus recht haben sollte. Denn das ist vielleicht das Beschämendste an dem ganzen Konflikt, daß er scheinbar auf Kosten der Manigfaltigkeit in der Einheit geführt werden soll und sich darum in Unmöglichkeiten verliert. Man müßte darob verzweifeln, wenn sich nicht ab und zu einzelne Stimmen erhöben, die gleichsam zu einer Gewissenserforschung auffordern und mahnend an die deutsche Sendung erinnern. Mitten im wogenden Konflikt hat letztens ein Deutscher folgendes gesprochen:

„Ungebeugt und ungebrochen lebt in unseren Herzen der Glaube und die Ueberzeugung von der Sendung und Aufgabe, die Gott der Herr in seiner ewig göttlichen Vorsehung unserem deutschen Volke im Rahmen der abendländischen Völkergemeinschaft gegeben hat Volk der Mitte zu sein, zwischen dem Osten und Westen zu verbinden in köstlicher Befruchtung und lebendiger Durchdringung die mystischen Tiefen und Weiten des Ostens mit der bergstürmenden Aktivität des Westens. Volk der Mitte zu sein, aus dem die reinste Menschlichkeit und tiefste Christenpflicht ihre weckenden und reißenden Energien hinausstrahlen in die abendländische Christenheit. Das christliche Abendland kann nicht zu neuer Kraft und Größe aufwachsen, wenn nicht seine Mitte, das deutsche Volk, um seine Sendung weiß, an sie glaubt und sie mit aller Kraft zu erfüllen strebt."

Solche Worte, so scheint es uns, sind an sich schon ein Meisterwerk deutscher Sprache. Hier ringt ein Deutscher um die Seele seines Volkes, will sie von den Schlacken, die ihre Ausstrahlungen hemmen, befreien, um das deutsche Volk wieder mitten in seine Aufgabe, Volk der Mitte zu sein, zu stellen. Den Namen des Mannes, der diese Worte für des deutschen Volkes Sendung gefunden hat, wollen wir unseren Lesern vorenthalten, denn in dem deutsch-österreichischen Konflikt bedeutet ein Name bereits Partei und wir wollen hier keine Partei ergreifen.

Zwei Strömungen im deutschen Nationalismus sind es, die dem deutsch-österreichischen Konflikt eine grundsätzliche Note geben. Die eine neigt, vielleicht aus einem falsch verstan-

Der Haß.

„Unter normalen Verhältnissen begegnet ein Zivilisierter bei seinesgleichen nur einem gemäßigten, sehr relativen Haß; und auch er selbst, mit allem, was er vom Leben weiß, fühlt sich nur schwer imstande zu hassen ohne Vorbehalt und Hemmung. Man hat wohl Feinde und ist sich darüber klar, kann aber nicht glauben, daß sie zu allem fähig wären. Die Freunde wären es doch auch nicht. Diese wie jene sind genau wie du, denn auch du liebst oder hassest sie nur bis hierher und nicht weiter. Dann dringt dein Skeptismus wieder durch und das ist zu begrüßen für dein leibliches wie auch dein geistiges Wohl. Ein überspannter Haß wäre dir nicht gesund. Außerdem wäre er unwürdig deiner Intelligenz. Du vergleichst den Feind mit dem Freund und stellst fest, daß beide schließlich Menschen sind. Man muß manches hinter sich gelassen haben, bevor man sich entschlossen dem unbegrenzten Haß ergibt. Oder aber, man war überhaupt nicht vorgeschritten bis zur menschlichen Einsicht und zum Zweifel und war garnicht richtig zivilisiert. Wenn der Haß seine Grenzen erreicht hat und kein Genügen mehr findet, artet er in Furcht aus."

(Heinrich Mann.)

Politische Uebersicht.

Der deutsche Protestantismus erwacht!

Berlin. Die Generalsynode der altpreußischen Union hat bekanntlich ein Kirchengesetz verabschiedet, das die Grundsätze des Reichsgesetzes zur Wiederherherstellung des Berufsbeamtentums auf die Kirche überträgt, darunter auch den **Arierparagraphen** und die Vorbedingung des rückhaltlosen Eintretens für den nationalen Staat. Eine Gruppe von Pfarrern des kurhessischen Kirchentages hat die theologischen Fakultäten von Marburg und Erlangen um **„eine feierliche und verantwortliche Belehrung der deutschen evangelischen Christenheit"** darüber erbeten, ob das von der Generalsynode beschlossene Kirchengesetz, „von der Lehre der heiligen Schrift sowie der Präambel der Verfassung der deutschen evangelischen Kirchen gemäß ist oder widerspricht." Die **Marburger Fakultät hat darauf einstimmig** mit einem Gutachten geantwortet, in dem sie **die Bestimmungen, die in Frage kommen, für unvereinbar mit dem Wesen der christlichen Kirche erklärt.** Pastor Friedrich von Bodelschwingh hat in einem Schreiben an den preußischen Landesbischof und den Reichsbischof Müller die Aufhebung dieses Gesetzes gefordert.

Reale Volkstumspolitik.

Prag. In sudetendeutschen Kreisen erregt ein Artikel des ehemaligen nationalsozialistischen Senators Dr. Jesser großes Aufsehen. Dr. Jesser galt als gemäßigter Nationalsozialist und erfreut sich in sudetendeutschen Kreisen großer Popularität: Wir Sudetendeutschen können die **reichsdeutschen Metheden nicht anwenden,** weil wir keine staatlichen Machtmittel besitzen, um die Totalität zu erzwingen. **Diese Machtmittel besitzt nur das tschechische Volk.** Es war daher **eine verhängnisvolle Verkennung der eigenen Lebensbedingungen,** als große Kreise der Bevölkerung **kritiklos nachbeteten, was im Reiche gelehrt wurde.** Wären wir rechtzeitig abgerückt, hätten wir uns auf unsere besonderen Aufgaben besonnen, so wäre viel Unglück vermieden worden. Der jungen Generation raten wir noch einmal, sich nicht von Volksstimmungen beeinflußen zu lassen, sondern mutig und rechtzeitig **sudetendeutsche Politik im tschechoslowakischen Staat** zu treiben.

Neuer Name, neue Prinzipien.

Prag. Der Gründer der **Sudetendeutschen Heimatsfront,** Konrad Henlein, entwickelte in einer Pressekonferenz das Programm der neuen Gründung: Henlein widerspricht der Behauptung, daß seine Gründung nur eine Tarnung der aufgelösten Parteien sei. Die Bewegung, erklärte Henlein, stehe grundsätzlich auf dem Boden des tschechoslowakischen Staates und bejahe die Frage nach einer eventuellen Teilnahme an der Regierung. Sie bejahe auch den Grundgedanken der Demokratie. Für die Sudetendeutschen dürfe die Judenfrage als Rassenfrage nicht bestehen; **jeder Jude, der sich zum Deutschtum bekennt, müsse willkommen sein.**

Nur aktivistische deutsche Parteien erlaubt.

Prag. Die tschechoslowakische Regierung bereitet eine Reihe von Gesetzesvorlagen vor, die den Schutz der verfassungsmäßigen Ordnung betreffen. Aus den Einzelheiten ist zu

denen Geltungsbedürfnis, zu einer Verknöcherung in der Auffassung der nationalen Aufgabe. Nicht selten offenbart sich in den Reden deutsch-völkischer Politiker ein räumlich gebundener Nationalismus, woraus auch die Strömungen zur Schaffung der völkischen Einheit in einem großdeutschen Staate ihre Nahrung ziehen. Gegen diese Auffassung des nationalen Gedankens ist in der letzten Zeit oft protestiert worden. Die „Theorie eines moralischen Protektorates,“ die in dieser Auslegung ihre Begründung findet, hat den Schweizer Vertreter in der Völkerbundsversammlung, Rappart, veranlaßt zu betonen, daß nach schweizerischer Meinung die „Nationalität auf einem gemeinsamen Besitz an Traditionen und Erinnerungen“ beruhe und ihre Grundlage geistiger Art sei. Diese Auffassung hat noch entschiedener Konrad Falke, in der „Neuen Zürcher Zeitung“ ausgedrückt, als er schrieb: „Sollte jemals irgend einer Macht auf Erden der Anspruch zugebilligt werden, uns Deutschschweizer nur deshalb zum Deutschen Reiche zu schlagen, weil wir auch deutsch sprechen, so würden wir lieber diese Sprache und damit die Sprachgemeinschaft mit dem deutschen Volke aufgeben.“ Dies sind Meinungen, die in bewußter Abkehr von einer räumlichen Bindung des nationalen Gedankens der staatlichen Einheit schroff ablehnend gegenüberstehen und die geistige Verbundenheit aller Deutschen betonen, also Abkehr von einer materialistischen Auffassung predigen, die ohne Zweifel den Anlaß zu der gespannten europäischen Lage gegeben hat. Ganz ähnliche Gedankengänge hat man ja in dieser Zeit in Oesterreich oft genug ausgesprochen. Wenn die deutsche Publizistik, statt mit gegenseitigen Anschwärzungen und Anpöblungen zu arbeiten, den Kampf der Meinungen auf das rein Geistige verlegen würde, wäre bald eine Entspannung der Beziehungen zwischen den beiden Staaten herbeizuführen, denn ein solcher Kampf hat für viele Kampfhähne kein Interesse mehr, da er über ihren Horizont hinausgeht und dem gesamdeutschen Gedanken wäre damit der beste Dienst erwiesen.

---

erwähnen, daß in Zukunft **nur jene Parteien zu den Wahlen zugelassen werden, deren Einstellung zum Staate positiv ist.** Für die aufgelösten Parteien werden keine Ersatzparteien geduldet.

Die Politik der Großherzigkeit.

Genf. Die 14. Session der Völkerbundsversammlung beendete der Vorsitzende de Water mit einer Erklärung, worin er insbesondere der wichtigen Debatte über die **Minderheitenprobleme** Erwähnung tat und u. a. sagte, **daß die Gewaltpolitik und auch die Politik der Versöhnlichkeit erprobt worden seien; beide hätten jedoch enttäuscht.** Es komme nunmehr ein neuer Faktor im politischen Leben: die Großherzigkeit. Mögen alle Nationen der Welt und vor allem alle europäischen Völker und deren Führer ihre Politik ändern und **von der Politik der Befürchtungen zur Politik der Großherzigkeit übergehen,** damit der Anfang zu einem gutnachbarlichem Geiste unter den Staaten gemacht werde. De Water fordert sodann die großen Staaten auf, diese Richtung einzuschlagen und den anderen den Weg znm Frieden zu zeigen.

Entschließungen zur Minderheitenfrage.

Genf. Der politische Ausschuß der Völkerbundsversammlung nahm drei Entschließungen zur Minderheitenfrage an. Die erste Entschließung wiederholt die Empfehlung der Völkerbundsversammlung vom Jahre 1922 in der die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Staaten, die nicht durch Minderheitenschutzverträge gebunden sind, **ihren Minderheiten die gleiche Behandlung angedeihen lassen** wie die vertraglich gebundenen Staaten. Die zweite erklärt, daß die Grundsätze der ersten Entschließung ausnahmslos auf alle Gattungen von Staatsangehörigen angewandt werden müssen, die sich von der Mehrheit **durch Rasse, Sprache und Religion unterscheiden.** In der dritten Entschließung fordert die Völkerbundsversammlung den Generalsekretär auf, dem Völkerbundsrat die Protokolle über die Minderheitendebatte im politischen Ausschuß zu überweisen.

Nationalsozialismus und Bolschewismus.

Berlin. Der Jenaer Universitätsprofessor Gerland veröffentlicht in der „Berliner Börsenzeitung“ einen Artikel, der sich mit dem Verhältnis Deutschlands zu Rußland befaßt. Unter Anspielung auf die Behandlung der russischen Journalisten in Leipzig und die russischen Gegenmaßnahmen heißt es u. a.: „Wenn Rußland in diesem Augenblick einen unbedeutenden Vorfall benützte, um mit Deutschland einen Konflikt herbeizuführen, so wird man wohl annehmen dürfen, daß diese russisch-deutsche Spannung sehr bald einer besseren Einsicht weichen wird. **Rußland wird sich sagen müssen, daß eine Verstrickung im Osten Rückendeckung im Westen erfordern,** daß diese aber nur uuter der einen Voraussetzung wirklich vorhanden ist, nämlich der **einer deutsch-russischen Zusammenarbeit,** dürfte für die russischen Staatsmänner nicht zweifelhaft sein.“

Deutschlands wirtschaftliche Lage.

Berlin. Das Institut für Konjunkturforschung gibt eine zusammenfassende Darstellung der Wirtschaftslage im Herbst 1933, wobei sich **das Institut energisch gegen die ausländischen Zweifel an der Zuverlässigkeit der deutschen Statistiken verwahrt.** Produktion, Beschäftigung und Volkseinkommen in Deutschland seien weiter gestiegen, die Gewerbeproduktion sei im August um 22 Prozent höher als im Vorjahre. **Einer weiteren Ausdehnung der freien Unternehmertätigkeit seien verhältnismäßig enge Grenzen gezogen,** wenn nicht die neuen Maßnahmen die Kreditmärkte aufgelockert hätten. Das in den letzten zwei Monaten vom Reich bereitgestellte Material für die wirtschaftliche Belebung schätzt das Institut auf 3,5 bis 4 Milliarden Reichsmark.

Einkommensschrumpfung in der Landwirtschaft.

Berlin. „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlicht in ihrer letzten Nummer Daten über die Einnahmen der deutschen Landwirtschaft im letzten Wirtschaftsjahre. Im letzten Wirtschaftsjahre 1932/33 waren die Preise der deutschen Agrarprodukte um 20 Prozent niedriger als vor dem Kriege und um 40 Prozent niedriger als die Durchschnittspreise der letzten fünf Jahre. Gegenüber dem Wirtschaftsjahr 1931/32 betrug die Senkung 2 Prozent. Die Gesamteinnahmen der deutschen Landwirtschaft betrugen im letzten Wirtschaftsjahre 6,5 Milliarden Mark, während in den letzten fünf Jahren die Durchschnittsziffer 9,4 Milliarden Mark betragen hatte.

Zurück zur alten Methode.

Berlin. Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Göring in einem Runderlaß an alle Polizeibehörden jede Tätigkeit nationalsozialistischer Fachschaften und die Beteiligung an ihnen in der gesamten uniformierten Vollzugspolizei verboten.

Am Strande.

Erzählung von Ernst Wichert.

(16. Fortsetzung.)

Mißmutig kletterte er gegen Abend die Sandberge hinunter nach dem Strande, wo gerade der Fischerwirt mit seinem Knecht beschäftigt war den schon halb in die Schälung geschobenen Kahn zur Reise fertig zu machen. „So gehts nicht weiter,“ brummte er vor sich hin, „die Sache muß von irgend einer Seite her einen ordentlichen Stoß bekommen; und dann: Biegen oder brechen! — Sind das Manieren für eine junge Witwe, die das Leben kennt? Hängt sich wie ein Backfisch an die Tante und spielt die Empfindsame! Dabei kokettiert sie offenbar mit dem Onkel Professor, dem das versteinerte Herz schon weich wie Wachs ist und beim nächsten Sonnenstrahl ihre Gnade gänzlich hinschmelzen wird. Die kleine Hexe kann's Einem schon antun.“

Er blieb am Fischerkahn stehen. „Stecht Ihr noch heut in See, Klein?“ fragte er.

„Wie Sie sehen, Herr,“ antwortete der Fischer ohne sich zu stören.

„Hübsches Wetter; die See ist spiegelblank; Ihr werdet rudern müssen.“ — „Da oben ist's schon luftig; wir bekommen zur Nacht eine tüchtige Brise von Westen.“ — „Steht Wind im Kalender?“ — „Wir Fischer brauchen keinen Kalender, Herr. Wir sehens der Sonne am Gesicht ab, was sie für Wetter bringen wird, und die See hat auch ihre absonderlichen Schattierungen.“ — „Warum fahrt Ihr denn noch so spät aus?“ — „Morgen kanns Sturm geben und ich muß meine Netze in Sicherheit bringen.“ „Wißt Ihr, Klein, Ihr könnt mir einmal einen Gefallen tun.“ — „Was wünscht der Herr?“ — „Ihr könnt mich heute mit auf die See nehmen; ich habe mir den Spaß schon lange einmal machen wollen.“

Der Fischer sah zweifelnd auf und fixierte Artur eine Weile. „Das ist kein Spaß, Herr,“ sagte er dann, „ich will Sie ein andermal spazieren fahren, wenn beständiges Wetter ist und keine Netze in dee See liegen.“ — „Aber ich will garnicht spazieren fahren, das kann ich in Berlin auf dem Schafgraben ebenso gut haben. Gerade bei der Seefischerei will ich einmal zugegen sein. Tut mir den Gefallen, Klein, und nehmt mich mit.“ — „Peter, jetz' den Baum ein!“ — „Hört Ihr nicht, Klein?“ — „Nimm noch ein paar Steine mehr ein, Peter, wir fahren zu flach.“ — „Aber so antwortet doch! Ihr sollt ein gutes Trinkgeld haben.“ — „Das ist nichts für Sie, Herr.“ — „Aber das ist *meine* Sache. Ziert Euch nicht. Wollt Ihr fünfzehn Silbergroschen verdienen?“ — „Es wird kalt in der Nacht; ich kann Sie so nicht mitnehmen.“ — „Leiht mir Euren Jäckert und einen Südwester, Klein, ich laß mich nicht abtrösten. — Ich lege noch fünfzehn Silbergroschen zu.“ — Klein rückte den Hut ein wenig seitwärts in die Höhe und kratzte sich hinterm Ohr. „Ein Taler ist gut mitzunehmen,“ brummte er, „aber ich habe Sie gewarnt, Herr. Was werden die alten Herrschaften sagen!“ — „Das laßt meine Sorge sein. Für jetzt sollen sie nichts davon wissen. Schickt den Peter nach den Kleidern hinauf. Aber daß du nichts ausplauderst,“ rief er dem Davoneilenden nach, „sie sollen sich wenigstens einmal meinetwegen ein wenig ängstigen.“

Es dauerte eine Weile, bis Peter mit dem Winterrock und dem Oelhute des Fischers zurückkam; die Frau hatte ihm nicht glauben wollen. „Sie wissen auch schon alles Herr,“ fügte er hinzu, „das Weibsvolk kann doch schon niemals reinen Mund halten.“

„Also: „Auf Matrosen die Anker gelichtet“, intonierte Artur mit Pathos, schlüpfte in die noch ziemlich neue, lange und weite Jacke von grauem Want, stülpte den Hut über den Kopf möglichst weit ins Genick zurück, grub seinen schwarzen Zylinder nicht weit von der Schälung halb in den Sand, bohrte sein Stöckchen daneben und sprang ins Fischerboot. Klein und sein Knecht stemmten mit aller Gewalt gegen den Bug, schoben das Fahrzeug in die Brandung und sprangen dann zu gleicher Zeit hinein, ergriffen die Ruder und stießen kräftig vom Lande ab. Artur verlor infolge des heftigen Rucks die Balance und fiel ziemlich unsanft gegen die Brüstung und auf den Boden. „Zum Donnerwetter,“ rief er erschrocken, „seht euch ein wenig vor.“ — „Noch ist es Zeit zum Umkehren,“ antwortete trocken der Fischer, „wollen Sie aussteigen, Herr?“ — „Vorwärts“ kommandierte Artur und die Ruder senkten sich zu beiden Seiten gegen das Wasser.

Da zeigten sich am Ausgange der Schlucht auch schon die Badegäste. Der Professor eilte voran so schnell der zurückweichende Sand es erlaubte. „Aber Artur,“ rief er ängstlich, „Teufelsjunge, deine Mutter hat dich mir auf die Seele gebunden, und nun machst du solche Streiche! Umkehren, Klein, umkehren auf der Stelle!“

(Fortsetzung folgt.)

Kritik an Roosevelt.

Prag. Professor Englisch nimmt in der „Wirtschaftspolitik" zu den Maßnahmen Roosevelts Stellung: „Es ist unbegreiflich, daß Roosevelt es ablehnt, in absehbarer Zeit den Goldgehalt des Dollars zu stabilisieren. Teilweise ist dies durch seine weiteren sozialen Eingriffe erklärlich (Erhöhung der Löhne und Verkürzung der Arbeitszei). Durch diesen Standpunkt zur Währungsstabilisierung hat Roosevelt die ganze Weltwirtschaftskonferenz vereiteilt, denn dadurch wurde die methodische Basis für die Verhandlungen über die weiteren Gegenstände genommen. Es ist genau dasselbe, als ob Amerika abgelehnt hätte, an dieser Konferenz teilzunehmeu. Er ist auch im Irrtum, wenn er glaubt, daß er die Krise des eigenen Landes beseitigen kann ohne Lösung des internationalen Deflationsproblems." (Diese Stellungnahme geht ganz an der Tatsache vorbei, daß die Krise nicht währungstechnischer sondern wirtschafts-struktueller Natur ist. D. Red.)

Roosevelt droht mit der Staatsautorität.

Washington. Präsident Roosevelt hat an die Stahlindustrie die Aufforderung gerichtet, daß sowohl die Unternehmer als auch die Arbeitnehmer ihre Differenzen einvernehmlich ausgleichen müssen, **da er sich sonst genötigt sehe die Schlichtungsbedingungen selbst zu diktieren.**

Nochmals Kaufkrafterhöhung.

Washington. Die Proklamierung eines wichtigen **Kreditplanes**, sowie eines **Planes zur Steigerung der Kaufkraft** durch den Präsidenten Roosevelt steht bevor. Mit seiner Durchführung sollen 2500 Millionen Dollars von den Einlagen bei den geschlossenen Banken freigemacht werden. Die Korporation für wirtschaftliche Wiederaufrichtung wurde 1500 Millionen Dollars bei einer neuen Korporation hinterlegen, die die Verwaltung der eingefrorenen Bankeinlagen übernehmen und den Einlegern ungefähr 50 Prozent in baar sofort auszahlen würde. Mit der Durchführung des Planes soll der Finanzberater der Regierung Henry Bruere betraut werden.

Die untauglichen Mittel.

Genf. Ueber die neuen Finanzsanierungsprojekte der französischen Regierung wird bekannt, daß sie enthalten: 1. Einführung einer **Umsatzsteuer für Gas- und Elektrizitätsgesellschaften,** die bisher davon befreit waren. 2. Von Gehaltskürzungen wird Abstand genommen, doch soll eine **5%ige Steuer auf die Gehälter jener Beamten** eingeführt werden, welche eine gesicherte, pensionsberechtigte Stellung innehaben. 3. An Stelle einer Reihe kleinerer Steuern der **Autoindustrie soll eine Einheitssteuer** treten. 4. In Zukunft soll bei Auszahlung von Coupons ein gewisser Betrag abgezogen werden. — Die Regierung plant auch eine Reihe von sozialen Maßnahmen. Unter anderem sei vorgesehen die **Schaffung von Kollektivarbeitsverträgen,** die **Festsetzung von Mindestlöhnen** und die **Herabsetzung der Arbeitszeit.**

Aus Pleß und Umgegend

Silberne Hochzeit. Geometer Heinrich Graefe und Gemahlin feiern am Dienstag, den 17. d. Mts., das Fest der Silbernen Hochzeit.

Unsere Scheiben. Auf vielfache Anfragen aus unserem Leserkreise, warum wir uns bisher über die Zertrümmerung unserer Geschäftsscheiben ausgeschwiegen haben, teilen wir mit, daß wir nach protokollarischen Vernehmungen durch die staatliche Polizei in der Annahme leben, daß die Behörden die Verfolgung des Falles betreiben und uns aus diesem Grunde jeder Stellungnahme enthalten müssen. — Unsere Besucher und Kunden bitten wir über das unschöne Aeußere unseres Geschäftslokales hinwegzusehen; im Inneren ist es beim Alten geblieben.

Deutsche Theatergemeinde Pleß. Der für Sonntag, den 15. d. Mts., angesetzte deutsche Liederabend muß wegen der unruhigen Zeit abgesagt werden. Die bereits gelösten Eintrittskarten werden in der Geschäftsstelle des „Plesser Anzeiger" wieder zurückgenommen.

Der Jahrmarkt. Was den Zustrom der Landbevölkerung anbelangt, so hat sich die ehemalige Beliebtheit der Jahrmärkte wieder eingeführt. Hapern tut es am nötigsten am — Gelde, weswegen das Geschrei der Ausrufer immenser geworden ist. Aufgefallen ist allgemein, daß aus Fern und Nah die Bettler sich eine Messe gegeben haben und in unser Straßenbild eine neue zweifelhafte Note gebracht haben.

Lonkau wird elektrisiert. Die Gemeindevertretung von Lonkau hat im Beisein des Starosten des Kreises Pleß getagt, um über die Elektrizitätsversorgung des Ortes schlüssig zu werden. Die Zuführungsleitung ist nunmehr fertiggestellt. — Zum neuen Gemeindeschöffen wurde der Landwirt Smolorz gewählt.

Das Recht auf die Hochantenne. Die Frage der Anbringung von Rundfunkanlagen auf Privatgrundstücken und in Privathäusern ist nun im Gesetz über Post, Telegraph und Telephon geregelt. Der betreffende Absatz lautet folgendermaßen: Bei der Anlage von Rundfunkanlagen hat der Inhaber einer Radio-Genehmigung das Recht, auf privaten Grundstücken und Häusern, in deren Bereich er wohnt, Antennen anzubringen, nachdem er den Inhaber davon in Kenntnis gesetzt hat, und unter der Bedingung, daß er eventuelle Verluste, die dem Hausherrn durch die Anlegung der Antenne entstanden sind, wieder gut macht. Abkommen, die zu den obigen Bestimmungen in Widerspruch stehen, sind ungültig.

Aus der Wojewodschaft Schlesien.

Widerstand gegen Staatsgewalt.

Die Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht in Kattowitz hat am 5. Oktober bei der Strafkammer in Kattowitz Anklage gegen 31 Mitglieder des Deutschen Volksbundes und der Deutschen Partei erhoben, die beschuldigt werden, am 27. September nach einer öffentlichen Versammlung der Deutschen Partei auf dem Heimwege nach Siemianowitz sechs Polizeibeamten, die sie zum Legitimieren aufgefordert, tätlichen Widerstand geleistet und einen Beamten zu entwaffnen versucht haben. Die Verhandlung soll in den nächsten Tagen stattfinden. Außerdem ist Anklage gegen 70 unbekannte Personen erhoben.

Gottesdienst-Ordnung:

Katholische Pfarrgemeinde Pleß.

Sonntag, den 15. Oktober.
um 6½ Uhr stille hl. Messe,
um 7½ Uhr poln. Amt mit Segen.
9 Uhr deutsche Predigt u. Amt mit Segen zur Danksagung für eine Familie aus der Stadt.
10½ Uhr poln. Predigt und Amt m. Segen

Evangelische Gemeinde Pleß.

Sonntag, den 15. Oktober.
10 Uhr Deutscher Gottesdienst.
2 Uhr Polnischer Gottesdienst.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt Walter Block, Pszczyna. Druck und Verlag: „Anzeiger für den Kreis Pleß, Sp. z ogr. odp.", Pszczyna, ul. Piastowska 1

Die Glashütten von Ober-Lazisk und Gostin.

Von Georg Büchs.
(2. Fortsetzung.)

Ueber die Unrentabilität des Unternehmens erfahren wir auch aus einem Brief des Regenten Frankhen vom 27. 8. 1711, den er an den Grafen schreibt:

Der Glasemeister Lucas solle Karossegläser machen. Er habe angegeben, es mangle ihm an einem Glasschneider und -polierer, um die Gläser fertig zu machen. Die Glasschneider und -polierer, sind angeschafft worden, aber die Glaserarbeiter seien im Streckofen gesprungen. Frankhen habe zwei Glasmacher aus Böhmen, die in Slawentzitz gearbeitet haben, angenommen. Sie haben Fensterscheiben gemacht . . ." „Ich bin also noch vollkommen der Meinung, daß E. Hgrf. G. bei dem Spiegelmachen nur Verlust und Unkosten haben, es sollte diesem nach sotane Arbeit eingestellt und dagegen ein deutscher Ofen zum currenten und abgängigen Glas gemacht und aufgerichtet werden, weil in des Lucas französischen Ofen die Böhmen nichts Taugliches in die Länge machen können . . ."

Die Glasemeister waren damals als ein liederliches Volk allgemein bekannt. Nicht selten hörte man von ihrer Trunksucht. Frankhen schreibt am 11. 10. 1711, der Glasschleifer Kittel sei ein Saufer, er habe ihn „als ein Rind im Walde liegend angetroffen."

1717 erscheint in den Rentabrechnungen nachstehende Eintragung: (Seite 63) „Den 7. November. Vor die dem Elias Zenker pro 400 Fl. verkaufte Gostiner Glaß-Hütte das Angeld empfangen 200 Fl."

Der Inhalt des am 6. 11. 1717 ausgestellten Kontraktschreibens ist nachfolgender:

Graf Erdmann von Promnitz verkauft die Glashütte dem Elias Zenker „so und dergestalt, wie sie jetziger Zeit stehet und lieget mit dem Wohngebäude und Potaschehütten daselbst, auch darzu angewiesenen und mit Malhaufen ausgegrenzten Rodestücken" für 400 Floren erb- und eigentümlich.

Zum Angeld zahlt Zenker 200 Fl. und dann zu 50 Fl. jährlich. Zur Reparatur und Aufbauung erhält Z. 5000 Ziegel nebst 10 Klaftern Steinen ohne Entgelt. Zur Anfuhr des benötigten Lehms, Hafentons und der Ofensteine werden ihm die Fuhren „zum Anfange" versprochen. Bau- und Brennholz darf er aus den Wäldern nehmen, ebenso die Asche brennen und den Sand graben.

Die Freiheit des Schlachtens und Backens ist dem Z. gestattet.

Nach Ablauf des Kontraktes der Herrschaft mit dem Arrendator, erhält Z. das Recht Bier- und Branntwein zu brauen, darf aber die Getränke nur an seine Leute in der Glashütte verschenken.

Er als auch seine Leute haben freie Hutung.

Zur Beihilfe in den ersten 3 Jahren erhält Z. zur Fronarbeit einen Ackerbauer, 2 dreitägige Gärtner und 2 Häusler. Nach 3 Jahren wird der Ackerbauer von der Herrschaft eingezogen, dafür erhält Z. einen dritten Häusler. Diese Leute verbleiben denn im Frondienst nicht nur dem Z., sondern auch seinen Erben oder künftigen Inhabern.

„Vor welche dergestaltige Nutzungen und Freiheiten, er Glasemeister Zenker, das erste Jahr 30 Fl., das andere 40 Fl. und das 3. 50 Fl., sodann aber und nach Verlauf der nächst darauffolgenden anderen 3 Jahre jährlich 100 Fl., und endlich nach Verlauf der nächst darauffolgenden anderen 3 Jahre jährlich 200 Fl. und so fort quartaliter zu 50 Fl. zu zahlen und in unser Plessnisches Rentamt zu entrichten schuldig sein wird."

Arbeiter und Leute, welche Z. mitbringt, dürfen sich häuslich niederlassen. Sie dürfen sich Baustücke und Rodestücke zu Ackern und Wiesen aussuchen und solche ausroden. Dafür zahlen sie 1 Fl. Schutzgeld und von jedem 120 Schritt langem Beete Acker zu 3 Kreuzern. Von einer Wiese, von der eine 4spännige Fuhre Heu genommen wird, sind 36 Kr. zu zahlen. Die Abgaben sind erst nach Verlauf von 3 Jahren zu entrichten. Von Einquartierung, Kontributionen und anderen Gebereien sind der Glasemeister und seine Leute befreit.

Aus einem späteren, am 14. Oktober 1725 über die Glashütte abgeschlossenen Kaufvertrag erfahren wir, daß Elias Zenker die Glashütte am 6. September 1717 käuflich erworben hat. Nach siebenjährigem Besitz verkaufte am 14. Oktober 1725 der „Churfürstliche Hoch- und Deutschmeisterische, Bischöfliche Erb-Glaß-Meister in Einsiedel," Elias Zenker, die Hütte seinem Sohne aus erster Ehe, Johann Michael Zenker, für 1200 Floren bei 500 Floren Angeld und 7 jährlichen Raten á 100 Floren. Als bewegliches Mobilar werden im Kaufvertrage genannt: 4 Pferde, 2 beschlagene Wagen, 2 Schleppwagen, 1 Pflug mit allem Zugehör, 2 Eggen, 1 Rennschlitten, 1 Schlaguhr, 3 Betten für Gesinde, 2 eiserne Kessel, 6 Bütten dazu, 2 eiserne Ofentöpfe, 1 Predigtbuch, 4 Kühe und 4 einjährige Kälber. Dem neuen Besitzer aber schien es nicht besonders in seinem Unternehmen ergangen zu sein. (Schluß folgt.)

Am Montag, den 23. Oktober und Donnerstag, den 26. Oktober werden

Eicheln und Kastanien

angekauft.

Oberförsterei Pszczyna (an der Hedwigskirche)

Die neuen ULLSTEIN-MODEN-ALBEN

Herbst-Winter 1933|34

sind soeben eingetroffen! Viele hundert Kleider, Mäntel, Straßenanzüge, Einfaches und Elegantes für Vormittag, Nachmittag, Abend! Alles zum leichten Selbstschneidern

Zu haben bei

Anzeiger für den Kreis Pleß.

Demnächst erscheint:

Deutschland und Polen

Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen.

Herausgegeben von ALBERT BRACKMANN

279 Seiten, 17 Abbildungen auf Tafeln, 8 Karten, Leinen, Preis ca 13,20 zl. bei uns zu beziehen:

Anzeiger für den Kreis Pless.

MÄRCHENBÜCHER
BILDERBÜCHER
MALBÜCHER
KNABEN- UND
MÄDCHENBÜCHER

Reichhaltige Auswahl. - Billigste Preise.

Anzeiger für den Kreis Pless

Brennholz und Sägespäne

gibt täglich ab

Sägewerk Kobiór.

Teatr Świetlny Pszczyna
(Lichtspielhaus)

Ab Heut!

Der gern gesehene Filmschauspieler

Wallace Beery

in dem großen Sensationsfilm

Der Wolkenstürmer

Hierzu ein ausgezeichnetes Beiprogramm

Sonntag 4,00 Uhr

Kinder-Vorstellung

In Begleitung eines Erwachsenen hat 1 Kind freien Eintritt.

Beginn der Vorstellungen:
an Wochentagen nur 8[15] Uhr
Sonn- u. Feiertag 4[15], 6[15] u. 8[15] Uhr

! Der **neue Winterfahrplan** !

zum Preise von 1.20 zl

Anzeiger für den Kreis Pless

Soeben erschien:

Elite Winter 1934

Anzeiger für den Kreis Pless.

Das Herren-Journal

Eine Zeitschrift für Mode, Gesellschaft und die angenehmen Dinge des Lebens

Anzeiger für Kreis den Pless.

Soeben erschienen:

Paul Keller

Die vier Einsiedler

Paul Keller

ULRICHSHOF

Ganzleinen nur **6.25 zł.**

ANZEIGER FÜR DEN KREIS PLESS

Samochód!

Mojej szanownej klienteli do łaskawej wiadomości, że obniżyłem taksę za wszelkie wyjazdy autem w kraju i za granicę na

30 gr od klm.

Auto!

Meiner verehrten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich In- und Auslandsfahrten auf

30 gr den klm

ermäßigt habe.

Lengsfeld, Pszczyna, Mickiewicza 8.

Möbl. Zimmer

zu vermieten.

Wo? sagt die Geschftsst. d. Bl.

2 möbl. Zimmer

zu vermieten.

Kopernika 23.

I. Stock.